

# Ein würdevolles Jahr in Jena

[ **GESELLSCHAFT** ] Jörg Amonat beendet Projekt „Würdemenschen“. Ein Fazit.

Von Jana Scheiding  
scheiding@meinanzeiger.de

**W**as ist Würde und was fällt Menschen dazu ein? Jörg Amonat, Berliner Künstler mit Wurzeln in Thüringen, wollte das wissen und brachte im Februar sein Projekt „Würdemenschen“ nach Jena (Allgemeiner Anzeiger berichtete). Viele würdevolle Begegnungen später findet das Projekt mit einer Ausstellung im Rathaus – sie ist dort bis 24. November zu sehen – fast seinen Abschluss. **AA-Redakteurin Jana Scheiding** bat den Künstler um ein persönliches Fazit.

## Wo – glauben Sie – beginnt Würde?

Sie beginnt bei mir selbst und ich bin überzeugt, dass sie durch das „ihr auf den Grund gehen“ eine begreifbare Kontur erhält. Nach der persönlichen Würde zu fragen, ist kein Widerspruch in sich. Natürlich begründet sich die Wirkmächtigkeit der Würde erst im Plural. Aber sie beginnt beim Einzelnen, bei mir und wie ich mit mir umgehe.

## Wann begann das Projekt „Würdemenschen“ in Ihnen zu reifen, bevor es im Februar Gestalt annahm?

Es begann für mich mit Fragen, die sich mir stellten, als ich anfang, über die Würde nachzudenken. Zuvor war eigentlich alles klar. Der 1. Grundgesetzartikel bezeichnet die Würde als unantastbar. Damit ist nicht nur eine Eigenschaft bestimmt, sondern scheinbar eine allgemeine Würdedefinition mitgeliefert. Wenn man darüber nachdenkt, wird erst bewusst, wie abstrakt der Begriff „Würde“ eigentlich ist. Ich kam nach Jena, um auf meine Fragen Antworten zu finden. Diese brachten neue Fragen. Fragen zu stellen, ist ein zentraler Projektansatz.

**Weshalb ausgerechnet Jena?** Bei meiner Auseinandersetzung mit dem Thema stieß

ich auf ein Essay von Friedrich Schiller mit dem Titel „Über Anmut und Würde“, das er 1793 in Jena schrieb und veröffentlichte. Dieses Werk fand ich insofern interessant, das Schiller darin einige Thesen äußerte, die ich als provokant empfand. Zum Beispiel: Da der Mensch in der Lage ist, sich selbst die Gründe für Veränderungen zu geben, stehen diese in engem Zusammenhang zu seinem Willen. Und in Bezug zu seiner Würde. Würde muss gewollt werden. Ich wollte wissen, was die Jenaer 226 Jahre später über die Würde denken.

## Sie haben in Schulen, Institutionen und Kirchen mit vielen Menschen über die Würde gesprochen – sind Sie jemals auf Ablehnung gestoßen?

Kein einziges Mal. Insofern hat das Projekt weit mehr ergeben als erwartet. Ich durfte nicht erwarten, dass, wenn ich an die Türen fremder Menschen klopfte, sofort Gesprächsbereitschaft be-

stehen würde. Und zwar nicht über die Würde im Allgemeinen, sondern die persönliche. Teil des Projektes war ein zweiwöchiger Schülerworkshop. Über das Interesse der Schüler war ich überrascht. Ich habe mich über ihre Mitarbeit und ihr Dabeibleiben sehr gefreut. Anfangs hatte ich auf viel Gruppenarbeit gesetzt, doch dann ergaben sich viele Einzelgespräche. Das hat mich berührt und berührt mich noch.

## Aus diesen Zitaten und Bildern stellten Sie Tafeln zusammen, die man noch diese Woche im Rathaus sehen kann. Ist Ihnen die Auswahl schwer gefallen?

Sogar sehr schwer. Leider ist der Platz im Rathaus begrenzt, so dass ich nur 20 Tafeln ausstellen kann. Alle neun Orte sind – zusammengefasst – dennoch vertreten.

## Ist das Projekt damit beendet?

Anfangs war das so gedacht. Es sind aber Prozesse in der

persönlichen Auseinandersetzung mit dem Thema entstanden, die ich nicht abbrechen möchte. Dazu gehören philosophische Vorträge, die im November und Dezember in Jena stattfinden. Unter anderem beleuchtet ein Verhaltensbiologe das Würdeverhältnis zwischen Mensch und Tier. Ab 11. Dezember gibt es noch eine Schulausstellung in der Freien Gesamtschule „Universaale“ in Jena. Sie befindet sich dort im Foyer und kann besucht werden.

## Was brachte Ihnen das Würde-Projekt persönlich?

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass Würde eine sehr persönliche Prägung hat. Die Gemeinschaft muss sich zwar immer wieder einigen, was Würde ist, im Ergebnis bleibt sie aber die Erfahrung des Einzelnen. Ich glaube, dass dort die Herausforderung liegt: Aus der persönlichen Erfahrung des Einzelnen heraus müssen wir immer wieder neu ein gemeinschaftliches Verständnis für Würde entwickeln.



Jörg Amonat in seinem Element – und in der Stadtkirche von Jena. Die Stadt und ihre Menschen bereiteten dem Berliner Künstler ein würdevolles Projektjahr.

Foto: Ariane Karbe

## i INFOS

Vorträge zum Projekt:

1. „Was heißt es, in Würde zu leben?“ mit Dr. Eva Weber-Guskar, 20. November, 19.30 Uhr, Universität Jena, Fürstengraben 1.
2. „Ist die Würde Millionen Jahre alt?“ mit Dr. Karsten Brensing, 25. November, 19.30 Uhr, Ernst-Abbe-Bücherei, Carl-Zeiss-Platz 10.
3. „Würde von Menschenaffen, Menschen und künstlichen Intelligenzen?“ mit Prof. Stefan Lorenz Sorgner, 5. Dezember, 19.30 Uhr, Inter-shop-Tower. Wegen begrenzter Platzzahl Anmeldung bis 27.11. an [post@wuerdemenschen.de](mailto:post@wuerdemenschen.de)

Informationen:  
[www.wuerdemenschen.de](http://www.wuerdemenschen.de)